

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

94 (24.4.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-664272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-664272)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. 1/4jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 6. Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 94.

Oldenburg, Dienstag, den 24. April 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 24. April.

Die Landwirtschaftskammern.

Im preussischen Abgeordnetenhaus haben gestern wieder die Verhandlungen über den Gesetzesentwurf betreffend die Landwirtschaftskammern begonnen, ein Thema, welches auch die übrigen deutschen Bundesstaaten lebhaft interessiert. Nach dieser Gesetzesvorlage sollen bekanntlich in Preußen zum Zweck korporativer Organisation des landwirtschaftlichen Berufsstandes Landwirtschaftskammern errichtet werden, in der Regel für jede Provinz eine, im Bedürfnisfälle mehrere. Das Schicksal der Vorlage ist vorläufig noch ein recht unsicheres, namentlich sind natürlich die landwirtschaftlichen Centralvereine Widerstand entgegenzusetzen, da deren Fortbestand bei der Errichtung von Landwirtschaftskammern, wie dies gestern auch der preussische Landwirtschaftsminister v. Heyden betonte, ausgeschlossen sein würde. Der Streit dreht sich nun im preussischen Abgeordnetenhaus darum, ob obligatorische (wie sie die Vorlage will) oder fakultative Kammern eingerichtet werden sollen. In der gestrigen Sitzung lag ein Antrag des freikonservativen Abg. Meinede vor, behufs „fakultativer“ Errichtung, welche nur auf Antrag des Provinziallandtags erfolgen kann, ferner ein Antrag des nationalliberalen Abg. v. Heede, welcher gleichfalls fakultative Errichtung bezweckt, aber dies solle nur geschehen auf Antrag der Centralvereine oder einer größeren Zahl von Interessenten einer Provinz. Der konservative Abg. von Erffa nahm Bezug auf die in der Rede des Fürsten Bismarck an die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten enthaltenen Ausführungen in Bezug auf die Notlage der Landwirtschaft (siehe die gestrige Nummer). Fürst Bismarck hatte bekanntlich gesagt, daß es von einem Mangel an Vertrautheit mit unseren Verhältnissen und unsern ganzen wirtschaftlichen Leben zeuge, wenn „an hohe Stelle“ (Capitul) angenommen werde, daß die Landwirtschaft die Reichs-gesetzgebung nichts angehe, weil sie unter Artikel 4 der Reichsverfassung nicht aufgeführt sei. Herr v. Erffa, welcher übrigens obligatorische Errichtung der Kammern will, sagte gestern in Bezug hierauf:

„In allen Ländern haben liberale Minister den Notstand der Landwirtschaft anerkannt, namentlich hat Gladstone sofort eine Enquete über die Landwirtschaft angeordnet. Wir sind gewohnt, bei der Reichsregierung keine Berücksichtigung der Landwirtschaft zu finden. Der Reichstanzler sagt zwar, die Landwirtschaft gehöre nicht zu seinem Ressort. Die Antwort auf diese Erklärung ist ihm ja aus Friedrichsruh geworden, und es ist interessant, daß diese Antwort gerade den Nationalliberalen erteilt ist, die sich dieselbe nun als Direktive für ihre Stellungnahme der Landwirtschaft gegenüber dienen lassen können.“

Minister von Heyden, welcher betonte, daß die Regierung eventl. auch fakultative Kammern annehmen würde, wies die Beschuldigungen des Herrn v. Erffa ab und führte, nachdem er darauf hingewiesen, daß die Centralvereine neben den Kammern allerdings keinen Platz haben würden, u. a. aus:

Die Regierung hat nur das Interesse der Landwirtschaft im Auge und sie beweist auch ihr Vertrauen zur Landwirtschaft dadurch, daß sie eine völlig freie Organisation vorgelegt hat. Von fakultativen Kammern hat die Regierung absehen zu müssen geglaubt. Denn erstens sind die jetzigen landwirtschaftlichen Vereine nicht in der Lage, die wirtschaftlichen Fragen der Landwirtschaft genügend wahrzunehmen. Diese wirtschaftlichen Fragen haben aber eine steigende Bedeutung gewonnen. Der Staat prosperiert nur bei gleichmäßigem Fortschreiten von Industrie und Landwirtschaft. Letztere ist bisher zurückgeblieben, ihr fehlt die Organisation in Kammern, wie der Handel sie besitzt. Diese Organisation wird nun hier vorgelegt. Aber noch ein anderer Grund nötigt zu obligatorischen Kammern. Die Notlage der Landwirtschaft ist unbestreitbar, die Lage des bäuerlichen Besitzes höchst bedenklich. Das hat sich gezeigt bei der Veranlagung der Einkommensteuer. Die Verschuldung ist so gestiegen, daß man nicht daran vorübergehen kann, da zu befürchten ist, daß, wenn es so weiter geht, der unabhängige selbständige Grundbesitz zum großen Teil verschwindet und es dann nur noch Verwalter von fremdem Grund und Boden geben wird. Was die Antzage betrifft, so bin ich selbstverständlich gegen fakultative Kammern. Der Antrag Reinecke, die Errichtung von Kammern der Entscheidung des Provinziallandtags zu überlassen, empfiehlt sich nicht. Ebensoviele der Antrag von Heede, insofern dieselbe eine „Mehrheit der landwirtschaftlichen Vereine“ darüber beschließen lassen will. Aber auch die Beschlußfassung darüber den Centralvereinen zu überlassen, hat seine Bedenken. Denn was dann, wenn in einer Provinz mehrere Centralvereine bestehen? Sehr bedauern muß ich die Bemerkung des Herrn

von Erffa, daß die Landwirtschaft bei der Reichsregierung keine Hilfe und kein Verständnis finde, weil der Reichstanzler gesagt habe, die landwirtschaftlichen Fragen gehörten nicht zur Kompetenz des Reiches. Diese Aeußerung des Reichstanzlers bezog sich nur auf die landwirtschaftlich-technischen Fragen. (Widerpruch rechts.) Es ist mir nicht zweifelhaft, daß diese Aeußerung so gemeint war. Die Landwirtschaftskammern sind ein erster Schritt, der Landwirtschaft zu Hilfe zu kommen. Gelingt dieser Schritt nicht, so wird sich die Regierung nicht schmelzen zurückziehen, sondern weiter in der Richtung arbeiten. In erster Linie ist die Regierung natürlich für obligatorische Kammern, fakultative werden ihr aber das Gesetz nicht unannehmbar machen.“

Auch Finanzminister Miquel trat für Errichtung obligatorischer Landwirtschaftskammern zu Gunsten der Landwirtschaft ein. Für seinen Stand, meinte Herr Miquel, sei das Bedürfnis, zu Gunsten der Organisation staatlich einzuschreiten, größer, als für die Landwirtschaft. Die ganze Entwicklung früherer Zeit habe diesen Stand am meisten gefährdet, derselbe bedürfe daher auch am meisten der Organisation. Für fakultative Kammern sprachen gestern die nationalliberalen Abg. von Heede und Knebel und die freikonservativen Abg. v. Tzschoppe, Hanfen und v. Tiedemann-Womst; für obligatorische Kammern dagegen die konservativen Abg. v. Erffa und von Kräher, die Centrumsabgeordneten Graf Hoensbroech und Herr von Loë und der Pole v. Zoltowski, letzterer jedoch unter der Voraussetzung, daß nicht etwa Ausnahmestellungen für einzelne Landestheile geschaffen werden. Herr Ehlers von der freisinnigen Vereinigung will dagegen von der ganzen Vorlage nichts wissen, er meinte gestern, daß die Landwirtschaftskammern doch nur ein Schatten bleiben würden, die Regierung werde die Kammern selbst wohl befehlen, aber nur, wenn sie ihr gefallen, sonst aber nicht, — eine Behauptung, welche der Landwirtschaftsminister zurückwies mit dem Bemerkens, daß die Landwirtschaftskammern ein würden, was sie aus sich selber machten. Die weitere Beratung wird heute fortgesetzt.

Für unser Großherzogtum haben diese Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus keine unmittelbare Bedeutung, es ist aber doch von großem Interesse, den Verlauf derselben zu verfolgen. Denn wenn auch die obligatorische Errichtung von Landwirtschaftskammern für Preußen beschloffen werden sollte, so ist doch sehr zu bezweifeln, ob ein Staat wie Oldenburg sich diesem Vorgehen anschließen wird.

Die Samoafrage

tritt, wie wir schon neulich in einem Leitartikel ausführten, mehr und mehr in den Vordergrund. Nach einem Telegramm der Londoner „Times“ aus Ausland beschloß das neuseeländische Kabinett, der britischen Centralregierung vorzuschlagen, den in Samoa durch die gegenwärtige Verwaltung verursachten Schwierigkeiten dadurch ein Ende zu machen, daß sie Neuseeland gestatte, die Inseln zu annektieren, wie dies der König Malietoa von Samoa vor einigen Jahren vorge schlagen habe, um über diese eine englische Schutz Herrschaft, ähnlich der über Tonga, herzustellen. Sollten die Vertragsmächte diesen Plan beanstanden, so werde die neuseeländische Regierung sich erboten, die Inseln selber zu verwalten. — Wenn das „Königreich“ Samoa nicht mehr bestehen bleiben soll, so ist vor allen wohl Deutschland zur Uebernahme der Verwaltung am nächsten berechtigt, denn Deutschland hat auf den Samoainseln die größten Interessen zu wahren.

Das sozialdemokratische Wort von den Arbeiterbataillonen

ist jetzt in Nordamerika zur Wahrheit geworden. Wie schon gemeldet, ist eine im ganzen über 6000 Mann starke Armee von Arbeitern, die Coxy'sche Arbeitslosen-armee, im Annähernde auf Washington begriffen, um drohend von dem Kongreß, der gesetzgebenden Körperschaft, Abhilfe der Not zu fordern. Die Horde besteht aus vertriebenen Hausen, die sich in den verlassenen Teilen des Landes schon recht unangenehm bemerkbar machen. In Omaha hielten die Ritter der Arbeit eine große Versammlung ab und beschloßen, die bei Westen, umweit Council Bluffs, lagenden Coxyiten zu unterstützen. Das Weiter hindert sie am Weitermarsch und die Eisenbahnen weigern sich, die Leute zu befördern. 2000 Mann gingen infolge dieses Beschlusses unter dem Geleit der Kirchenglocken in geordneten Zuge nach Westen ab. Ein Komitee, in dem sich drei Geistliche befinden, wird nach Council Bluffs begeben und die Eisenbahnverwaltung zu veranlassen suchen, die Leute nach dem Osten zu befördern. — Allmählich treten die Coxyiten, wie weitere Meldungen belegen, immer bedrohlicher auf. Einer ihrer Führer

erklärte, sie würden über den halben Staat herfallen und alles verwüsten, wenn die Eisenbahnen sie nicht befördern sollten. Die Milwaukee und Rock Island Eisenbahn läßt keine Züge mehr nach Westen fahren. In Council Bluffs sympathisierten die Bürger mit den Coxyiten (natürlich nur scheinbar, um sie los zu werden). Die Coxyiten verlangen die Eisenbahndirektoren zu sprechen. Man sagte ihnen, daß sie nicht in der Stadt wären. Andere Barden sammelten sich in Cochran, Indiana und in Casey, Illinois. Der Stadtrat von Des Moines in Iowa hat Geld für die Beförderung der unliebsamen Ankömmlinge bewilligt, damit sie schnell aus der Stadt kommen. 500 Coxyiten legten Ende voriger Woche in Butte auf einen Güterzug Beschlagnahme. Der Sheriff aber ließ die Lokomotive loskuppeln. Infolge dessen mußte die Bande in Butte bleiben. In Brighton, an der Union-Pacific-Eisenbahn, liegen 138 Coxyiten frum. Sie weigern sich, zu marschieren. Von Helena sind wieder 500 Mann aufgebrochen. Im Senat zu Washington bestritt Senator Hawley von Connecticut die schon gestern mitgeteilte Behauptung Allen's, daß die Coxyiten das Recht hätten, die Galerien des Senats und des Repräsentantenhauses zu besetzen, um dem Kongreß ihre Beschwerden vorzutragen. Solche Aeußerungen seien anarchistisch. — Sind die einzelnen Barden der Arbeiterarmee schon für das Land eine gefährliche Plage, so ist, wenn dieselben Washington erreichen, die Lage der Herren von der legislativen Staatsgewalt doch vor allem eine recht heisse, — denn mit leeren Versprechungen wird sich die Armee der Arbeitslosen auch schwerlich abspäßen lassen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. April.

— Die künftige Steuer- und Finanzreform. Die in offiziellen Spuren wandelnde „Mitt. u. Post. Correspond.“ bestätigt, daß es in der Absicht der verbündeten Regierungen liegt, dem Reichstage in seiner nächsten Session die Steuer- und Finanzreform in verengtem Rahmen wieder vorzulegen und ebensoviele auf die 40 Millionen Liebesgabe an die Einzelstaaten zu verzichten, wie die Sätze der Tabakfabriksteuer herabzumindern.

— Der Abg. Dr. Hahn und die national-liberale Reichstagsfraktion. Das nationalliberale Centralwahlkomitee des 19. hannoverschen Wahlkreises hatte sich an das hiesige Centralwahlkomitee mit dem Ersuchen um Mitteilung der Gründe für den Ausschluß des Abg. Hahn aus der Partei gewendet. Das Centralwahlkomitee der nationalliberalen Partei hat darauf das Nachfolgende erwidert:

Die Gründe, aus denen die nationalliberale Fraktion des Reichstages dem Reichstagsabgeordneten Dr. Hahn einstimmig, einschließend der dem Bunde der Landwirte angehörenden Mitglieder, den Wunsch ausgesprochen hat, er möge sein Verhältnis als Kandidat zur Fraktion lösen, beruhen im wesentlichen auf folgenden Erwägungen: Die nationalliberale Partei hat seit langer Zeit wirtschaftliche Fragen, insbesondere Fragen der Zolltarife, nicht zum Gegenstande von Parteibeschlüssen gemacht, geleitet von dem Bestreben, aus wirtschaftlichen Interessen nicht gefährliche politische Gegensätze innerhalb der Partei und der einzelnen deutschen Landschaften zum Schaden unseres einträchtigen Zusammenwirkens für die von uns aufgestellten nationalen und liberalen Aufgaben entstehen zu lassen.

Zur Sicherung dieses, keineswegs immer leicht erreichbaren Zweckes haben wir selbstverständlich innerhalb unserer Fraktion ein rückfälliges und verhältnismäßig, insbesondere aber die Vermeidung einer hervorretenden agitatorischen Tätigkeit abweichenden wirtschaftlichen Auffassungen gegenüber von allen unsern Mitgliedern, um so mehr als von Reichstagsabgeordneten gefordert, welche wir als Kandidaten der Fraktion zugelassen haben.

Da wir ein solches Verhalten bei dem Abgeordneten Dr. Hahn, welcher übrigens seit Monaten an den Fraktionsverhandlungen sich nicht mehr beteiligt, vermist haben, so hat die Fraktion einstimmig die Lösung seiner Stellung als Kandidat für erforderlich erachtet.

Geschichtliches

der Vorland der nationalliberalen Fraktion des Reichstages.

Abv. v. Bennigsen. Marquardsen. Hammer.

— Aus Kamerun. Nach der „Kreuzzeit.“ denkt man nicht daran, die Unterjochung auf andere Personen und Schutzgebiete auszuweiten, als auf Kamerun, für welches vom Legationsrat Hofe grundlegendes Material beschafft ist. Als Verfasser der Tagebuchberichte in der „Neuen deutschen Rundschau“, sowie im „Zentralblatt“ ist der Materialienverwalter beim Gouvernment in Kamerun, Dr. Ballentin, genannt worden. Derselbe war früher Zeugnis im Zweifelsfall in Kamerun, er ist seit Januar 1893 in Kamerun und hat dort verschiedene Anwendungen gefunden. Allen Vermuten nach wird gegen ihn ein Verfahren eingeleitet werden,

15 Schafe. Bezahlt wurden pr. 60 kg Schlachtgewicht für Ochsen 55–64, Lammern 54–62, Stiere 50–60, Kühe 48–58, Schweine 42–51. Rälber 60–80, Schafe 60–60 *M.*

Umlaufzeit sind heute übrig geblieben: 4 Rinder, 24 Schweine, — Rälber, 15 Schafe.

Gannover, 23. April. (Central-Schlacht- und Viehhof-Amtlicher Bericht.) Zu heutiger Viehhofe waren aufgeführt: 227 Eint Grovich, 348 Eint Schweine, 46 Stüd Rälber, 132 Eint Hammel. Die Preise sind: Grovich I. Sorte 61–64 *M.*, II. Sorte 57–60 *M.*, III. Sorte 53–55 *M.*, Schweine I. Sorte 54–56 *M.*, II. Sorte 50–53 *M.*, III. Sorte. — *M.* per 100 Pund. Rälber I. Sorte 75 *S.*, II. Sorte 60–70 *S.*, III. Sorte — *S.*, Hammel I. Sorte 60 *S.*, II. Sorte 55 *S.* per 1 Pund.

Tendenz: Handel ziemlich.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermo- meter 0 Ré.	Barometer Barifer mm Zoll u. Zoll.	Lufttemperatur	
			Monat.	1854er. niedersch.
23. April.	71.1. Wm.	+ 10.8	767,1 27.11.6 23. April.	+ 13.3
24. April.	8. Wm.	+ 7.4	768,4 28. 0.3 24. April.	—

Kämmerer's

Fettseife No. 1548

d. St. 25 Pf. ist die beste und billigste Seife, der empfindlichsten Haut, besonders kleinen Kindern, zuträglich. Im Geruch feiner und, fast ausnehmend erfrischend, sehr bald die Dünge'seife, trotzdem ist d. St. 9 Pf. billiger.

== Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich. ==

Elisabeth von Ungnad.

Historischer Roman aus Oldenburgs Vergangenheit von Mathilde Raven.

(58) 59

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war Marenholz, als müßte jetzt alles verschwinden wie Geisterpust beim Hahnenkrei, was ihm die Brust wie ein Alp bedrückte.

„Mein lieber Hans,“ redete die alte Dame mit freudig-glänzenden und doch feuchten Augen weiter, „wer hätte das denken können, daß so plötzlich Dein Glück und Deine Zukunft gesichert sein würden? Und wie schön und wie lieb ist Deine Elisabeth! Sie hat mein ganzes Herz gewonnen in diesen wenigen Stunden.“

„Wann bist Du gekommen, Mutter?“

„Gestern Abend spät. Ich wollte nicht, daß man es Dir berichtete, ich wollte Dich überraschen. O, mein Hans, so hatte ich es mir doch nicht gedacht; Deine Briefe waren so kurz, jetzt erst weiß ich, wie herzlich das Los ist, das Dir so plötzlich wie vom Himmel zugefallen. Elisabeth hat mir alles erzählt heute Morgen, wie sie Dich schon lange, schon seit Eurem ersten Zusammentreffen geliebt, wie sie aber gar keine Hoffnung gehabt habe, bei den Grafen Wunderlichkeit jemals Deine Frau werden zu können. Und nun hat die Landgräfin gerade durch ihren bösen Willen Euch den Weg geebnet und für's Leben verbunden.“

Marenholz seufzte auf.

„Da, die Furie hat unseren Bund geweicht,“ sagte er mit so eigenartigem Tone, daß die alte Dame seinen Seelenzustand hätte wahr werden müssen, wenn nicht in diesem Augenblicke die Thür sich geöffnet hätte, um die Braut hereinzulassen.

Frau von Marenholz hielt ihren Sohn an der Hand fest, während Elisabeth langsam näher kam, und sagte mit bewunderndem Blicke: „Wie ist sie schön! In dem weißen Gewande, mit der Brautkrone und dem Schleier auf den Locken sieht sie aus wie die Himmelskönigin, und die beiden lieblichen Töchter ihrer Schwester neben ihr wie süßentragende Engel! O, mein Sohn, das ist eine Braut, wie ein Mutterherz sie nur wünschen kann für ihren Einzigen.“

Er dachte in diesem Augenblicke wie sie. Als ihm Elisabeth mit glückseligem, innigem Lächeln die Hände hinreichte, beugte er das Antlitz, als wolle er ihr zu Füßen sinken. Als zerrte die Hand seines guten Engels plötzlich den Schleier, den seine süßliche Leidenschaft ihm über die Augen geworfen, verlor das Bild der Fürstin in Dunkel, und das reine Glück, das ihn an der Seite dieses herrlichen Weibes erwartete, trat wie die Sonne aus Nebelwolken hervor. Er sah hinter Elisabeth Eva mit ihrem würdigen Gatten, er sah unter den Hochzeitsgästen so manchen Ehrenmann, der, diesem Kreise befreundet, auch ihm die Hand bieten würde. Er sah seine Mutter beglückt und geehrt durch das Ansehen des Hauses, dem er verwandt wurde durch seine Gattin. Und dieses sichere Glück sollte er hingeben um ein ungewisses, fernes, nur durch den Tod eines anderen zu erreichendes; dieses reine liebende Herz sollte er verraten, tödlich verwunden, um der Liebe einer Frau willen, die ihren Gatten betrog und vielleicht auch das Gefühl für ihn später so bei Seite werfen würde, wie jetzt die Rücksicht auf ihre Fremdbin. Er sollte hirtreten an den Altar und dieser herrlichen Frau Treue und Liebe schwören bis der Tod sie trenne, mit dem Vorworte, diesen Schwur nicht zu halten! Unmöglich, das wäre Verbrechen, das müßte Gottes Gericht auf sein Haupt rufen.

Während diese Gedanken blitzschnell durch sein Gehirn schossen, hatte sich der Brautzug geordnet. Die Musik voran und die blumenstreuenden Kinder, trat Elisabeth, von ihren Brautjungfern umgeben, aus dem Hausflur auf die Straße. Da fiel ihr Auge auf ein altes, vertrautes Gesicht: die alte Wanda war von Schirm herübergekommen, um den Ehrentrag ihrer Herrin mitzufahren. Wie mit einem Schlage fand vor dem Seelenaugen der Braut jener andere Hochzeitstag in der kleinen Dorfkirche. Wie war das alles so anders heute! Wie war nach bitterem Leid doch das Glück von neuem und herrlicher für sie erblüht! Wie gern entbehrte sie die Krone, die ihr Anton Günther verheiratet, für das Glück, das ihrer wartete in stiller Häuslichkeit an der Seite des Geliebten. Aber auch selbst in diesem Augenblicke flog ein schmerzlicher Gedanke nach dem kleinen Grabhügel im Neuenburger Garten. Diese Wunde würde nie vernarben wie die andere, für den Verlust gab es keinen Ersatz.

Siebenstes Kapitel.

Klare, milde Oktobertage in Schloß Verum folgten dem rauschenden Hochzeitstische in Ulrich. Elisabeths Glück glich dieser schönen, ruhigen Herbstzeit, die so freundlich hinüberleitet in die Abgeschiedenheit und den Ernst des Winters.

Ihr junger Gatte war, seit er mit ihr Abschied genommen hatte von Ulrich, aufgelebt, als hätte man ihm drückende Fesseln abgenommen. Früh verwaist und ohne Vermögen hatte er sich von Jugend auf, zuerst als Page und dann als Gesellschaftskavalier, in abhängiger Lage befunden. Selbst seine Stellung als Gouverneur des jungen Grafen von Ostriesland war durch die wenig lebenswürdige Gemüthsart seines Zöglings reich an Schattenseiten, und seine Verdienste nicht so reich, um ihn für dieselben zu entschädigen. Die Knappheit seiner Mittel drückte ihn doppelt, da er stolz war und die Natur ihm sonst mit allem ausgestattet hatte, was nötig ist, um bei Hofe eine Rolle zu spielen, und da er keine Aussicht hatte, daß sich sein Schicksal später günstiger gestalten werde. Als Droß von Verum sah er sich nun mit einem Male in einer Stellung, die seine künftigen Erwartungen überstieg und gewiß von wenigen aus der ostriesischen Ritterschaft verjähmt worden wäre. Sie war ehrenvoll und so einträglich zugleich, daß sie ihm auch die Möglichkeit bot, seiner geliebten Mutter ein Asyl für ihr Alter gewähren zu können. Und selbst für die Gesellschaft des Hofes in Haag, die er ausgeben mußte, bot Verum einigermaßen Ersatz. Die Hefen waren noch immer im Lande und des Grafen Truppen noch immer nicht entlassen; ein Teil derselben, der in Ulrich keinen Platz fand, namentlich die Kavallerie, war in Verum einquartiert, und unter den Offizieren fanden sich mehrere, die ihm und seinen Damen gefielen und gern bereit waren, die langen Winterabende verkürzen zu helfen, wenn sie wirklich lang werden könnten an der Seite einer Frau wie Elisabeth.

Doch er sein der Fürstin gegebenes Wort nicht gehalten und seine Gattin nicht von dem Verhältnis zwischen ihm und Juliane in Kenntnis gesetzt hatte, wird nicht Wunder nehmen. Er bemühte sich sogar mit aller Kraft, nicht allein seine Leidenschaft für die Fürstin zu unterdrücken, sondern auch jeden Gedanken an sie. Es war kein ernstlicher Voratz, das Versprechen zu halten, das er vor dem Altar abgelegt hatte, und als ehelicher Mann an der Frau zu handeln, die ihm vertraute und der er sein Glück verdankte. Fern von Juliane erschien ihm auch sein Verrat an dem Grafen, sein Warten auf den Tod desselben so unwürdig, so frevelhaft, das Verhältnis selbst so gefährlich, daß ihm jeder Gedanke an das vergangene das Blut in's Gesicht trieb und er viel darum gegeben hätte, wenn alles nur ein Traum und er frei von Schuld geweien wäre.

So ehrsüchtig er war, für den Augenblick fühlte er sich als beinahe unumhörter Herrscher von Verum ganz befriedigt. Sein Haus und die schöne Frau, die darin mit vollkommener Lebenswürdigkeit die Honneurs machte, entsprachen seinen Ansprüchen auf Eleganz und Noblesse vollkommen. In seinem Kreise war er der Erste und selbst den stolzen ostriesischen Ritters, die auf den Ausländer und Emporkömmling herabzusehen, gewann er den Vorrang ab durch seine weltmännische Gewandtheit und die Kenntnis hofischer Sitten. Dieses alles machte ihm so heiter und glücklich, daß die vier liebenden Augen, die jede seiner Tugenden beobachteten, um ihm jeden Wunsch vom Gesicht abzulesen, ehe er ihn ausgesprochen, von dem Widerstreichen seines Glückes in reinster Freude strahlten.

Elisabeth hatte für Marenholz und für sich selbst die Einmüßigkeit in Verum gewünscht, aber sie sah sich angenehm getäuscht. Die Mutter ihres Gatten war eine feine, kluge Frau und, was mehr ist für das tägliche Zusammensein, voll herzlicher Güte. Elisabeth, die ihre Mutter so früh verloren hatte und von Kindheit an fürsorglichen Kanten hatte geachtet, fühlte nun ersten Male, wie süß die Herrschaft ist und wie angenehm, wenn man geliebt und verehrt, gehegt und gepflegt wird, wenn die Wünsche Befehle sind und Herrlichkeit wie ein Geschenk aufgenommen wird. Die alte Frau von Marenholz war eine echt mütterliche Natur, die ihre Schwiegerkinder häusliche und verwöhnte wie ein Kind und deren größte Freude war, der Freude ihrer Kinder zusehen zu dürfen.

So verlebte Elisabeth einen glücklichen Winter und sie würde Ulrich gar nicht vermist haben, wenn nicht die Nachrichten,

die sie von dort erhielt, so traurig gelaunt hätten. Juliane selbst schrieb ihr gar nicht mehr; sie hatte sie zum Abschied garnicht vorgelassen und ihr am Hochzeitstage deutliche Beweise gegeben, daß sie ihr die Heirat mit Marenholz nicht vergeben könne. Aber Eva berichtete, daß die Kränklichkeit und Verstimmlung des Grafen täglich zunahm und die Fürstin schwer darunter leide. Dazu dauerte der Streit im Lande noch immer fort; die staatlichen Kommissäre, die zur Friedensstiftung herüberkamen, gingen stets unverrichteter Sache wieder fort.

Nach und nach hatten einige aus der Ritterschaft Offiziere in dem kleinen Heere des Grafen angenommen und waren auf seine Seite gezogen; das bewirkte so viel, daß die gräfliche Partei auf dem Landtage die Mehrheit erhielt und der Graf so es möglich machte, die Truppen mit dem Gelde des Landes zu bezahlen. Das erbitterte aber Emden und die Ritterschaft immer mehr und ihre Vorstellungen im Haag, daß doch endlich, wenn es unmöglich sei, die Hefen zu entfernen, wenigstens die zweite Landplage, die gräflichen Soldaten, entfernt werden möchten, wurden so dringend, die Not und Verwirrung im Lande wurde so groß, daß Graf Ulrich in seiner Desperation den Generalstaaten sein Land zum Sequester anbot. Aber die Emden, die recht gut wußten, daß sie unmöglich unter holländischer Regierung ihre unabhängige Stellung behaupten könnten, widersetzten sich mit aller Macht diesem Vorschlage und erreichten auch, daß er verworfen wurde. Dieses wurde ihnen um so leichter, als am 4. März 1647 Prinz Friedrich Heinrich von Oranien gestorben war und Graf Ulrich mit ihm seinen einflussreichen Beschützer verloren hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtskalender.

Größen und Termine in Kaufuren.

Amstger. Oldenburg IV. In dem Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Agenten Hermann Kloppeburg zu Oldenburg fernerer Prüfungstermin Sonnabend, den 5. Mai d. J., vorm. 10 Uhr.

Amstger. Varel II. Das Verfahren über das Vermögen des Getreidehändlers Hermann Geß. Vöbbers zu Armentum ist infolge Zwangsvergleichs am 13. April d. J. aufgehoben.

Amstger. Jever I. Ueber das Vermögen des hiesigen Hejo Claassen Reiners zu Jever ist das Verfahren am 14. April d. J. eröffnet. Wahltermin Montag, den 7. Mai, vorm. 10 Uhr, Anmeldung bis Sonntag, den 27. Mai, Prüfungstermin Dienstag, den 19. Juni, vorm. 10 Uhr.

Amstger. Delmenhorst I. Das Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Hofkes in Delmenhorst ist nach Abhaltung des Schlußtermins am 6. April aufgehoben.

Amstger. Jever I. Ueber das Vermögen des Klempners Dmo Gillerich Janssen zu Delmenhorst ist nach Abhaltung des Schlußtermins am 12. April aufgehoben.

Amstger. Vechta I. Das Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Wirts Johann Heinrich Kofhorst zu Vechta ist nach Abhaltung des Schlußtermins am 17. April d. J. aufgehoben.

Kampfgenossen-Berein Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.
Zu dem am Donnerstag, den 26. April d. J., im „Oldenburger Schützenhof“ stattfindenden Stiftungsfeste werden die Kameraden und deren Damen hierdurch ergebenst eingeladen. Anfang 8 Uhr abends. Einführungen in beschränkter Anzahl sind gestattet. Karten à 1 M. wolle man sich von den Vorstandsmitgliedern Kam. Vogtsjohanns, Dienersfr. 35, Memmen, Bergstr. 5, Schwegmann, Lindenallee 31, Töllner, Peterstr. (Seminar), Gent, Seilengassestr. 2, und Jkten, Mittelgang 3, erbitten. Orden und Ehrenzeichen, sowie Bundesabzeichen sind anzulegen.

Apotheker A. Flügge's
Myrrhen-Crème
Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutschen Apothekern und Verlegern empfohlen. Man lese die Prospekt mit den Originalen, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen sind. Neueste u. wirkungsvollste
Wundheilsalbe
be absolut unschädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carboll-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Größtlich à Mt. 1. — u. in Zehen zu 50 Pf. in den Apotheken. Die Verpackung mit der Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crème ist der patentierte Original-Ausgang des Myrrhen-Verlegers.

Anzeigen.

Gemeindesachen.

Zwischenahn. Formulare zur Schuldenangabe können bei dem Unterzeichneten an den Sprechtagen in Empfang genommen werden. Die Angaben haben vor dem 7. Mai zu geschehen.

Der Gemeindevorsteher.
Feldhus.

Zwischenahn. Das Aufstreichen der Fenster und Thüren, sowie das Malen einiger Zimmer im hiesigen Armenhause soll am 30. April, nachm. 4 Uhr, an Ort und Stelle ausverhandelt werden. Näheres vorher beim Hausvater zu erfragen.

Der Gemeindevorsteher.
Feldhus.

Wirtschafts-Schürzen,

sowie wollene und seidene Schürzen. Eingang der neuesten Muster.

Neuende Sachen in Tüdel-Schürzen.

Korsetts in allen Weiten, billigste Preise.

Rüschen, Schleifen und Taschentücher.

Handschuhe. Echt schwarze baumw. Strümpfe.

Langestr. 80. **G. Boycksen.**

Mein großes Lager in Haus- u. Küchengeräten

halte zu Aussternern, sowie sonstigen Einkäufen empfohlen.

Größte Auswahl. Billigste Preise. **Meher am Markt.**

Holzverkauf.

Zu verkaufen 150 große Stämme Windfallholz, zu Balken u., Preis Stück 2.10 Mt.

Näheres zu erfragen bei **Niederhofseld. A. Haake.**

Schmiede-Hahebe. In verk. 1 fast neuer zweiräder. Handwagen. **G. Ahlers.**

Premp an d. Dunte. Zu verkaufen zwei Bullenälber, 2 Wochen alt.

G. Zimmermann.

Mein Koffmies-Melior befindet sich vom 20. April an Achtenstraße 39, im Hause des Herrn Jürgens.

Amalie Hoffmann.

Zu verkaufen eine beste, trädliche, Wärfelnde San. **Henjes, „Ammerländischer Hof.“**

Ludw. Fischbeck

Innere Damm 12,
Kunsthandlung, Vergolderei
und

Einrahmung von Bildern.

Großes Lager in Kupferstichen,
Photogravuren, farbigen Licht-
drucken und Lithographien zu
außerordentlich billigen Preisen.

Auf Bilder, welche bei mir gekauft
und eingerahmt werden, berechne be-
sondere **Prozente**.

Außerdem großes Lager von Gyps-,
Eisenbein- und Marmorgruß-
Figuren.

Photographie-Räume.
Säulen zum Aufstellen von Vasen
und Büsten.

Große Auswahl in
Hochzeits-Geschenken.

Nachst. Zu verkaufen ein Hund.
3. Doffen.

Mache meine geehrte Kundschaft
ergebnis darauf aufmerksam, daß
ich augenblicklich eine große Aus-
wahl in hübschen, hochmodernen
Kleiderstoffen
auf Lager habe.

Eli Frank,
Langestr. 66.

Unterziehzeuge,

große Auswahl, billige Preise.
W. Weber, Langestr. 86.

Ein großer **Schaufenster-Spiegel** von
mindestens 1,20 m Länge und 1 m Breite,
wenn auch mit kleinem Fehler, **sofort zu kaufen**
gesucht. — Offerten mit Preisangabe erbitte
Wichelnstraße 13 erbeten.

Flüssiges Bohnerwachs
empfiehlt **L. Fasch, Drogerie.**

Oldenburg. Für eine einzelne Dame
wird zum 1. Mai **ein unmöbliertes**
Wohn- und Schlafzimmer zu mieten
gesucht. — Offerten mit Preisangabe erbitte
bis zum 25. d. Mts.
H. Hasselhorst, H. Kirchenstr. 9.

Ludwig Fischbeck,
Inn. Damm 12,
Vergolderei.

Neu-Vergoldung alter Bilder
und Spiegelrahmen in guter, fester
Ausführung und äußerst billiger Be-
rechnung. Anfertigung feiner Gold-
rahmen in allen Stilarten.

Restaurieren von Ölgemälden
und Einleimen von Kupferstichen u.
Innere Damm 12.

311 echte, gestempelte
nur ausländische

Briefmarken

keine Bri-
vatmarken,
worunter 222 nur überseeische, z. B.
Cap, Chili, Columbus, Per. Staaten,
Egypten, Indien, Australien u.
Umtausch gestattet. — Preis
1 M.

H. Wiering, Hamburg.

Ital. Rotwein,

anerkannt wohlgeschmeckender Naturwein,
bei 25 Fl. o. Gl. pr. Fl. 45 s, bei Foh
von 25 Lit. an pr. Lit. 50 s. Auf Wunsch
Proben. Nachnahmebestellung, bei Angabe von
Referenzen Ziel.

C. Hok, Frankfurt a. Main,
Liebfrauenberg 52.

Wesloy. Zu verkaufen 3 Anlämmer.
Karl Gahn.

Bruteier von echt rebh. Stalkern empfohlen
W. Ehlers, Langenweg 48.

Jeden Monat ein sicherer Treffer.

Bedeutend chancenreicher als Lotterielose sind

12 gesetzl. Serienlose,
erlaubte

welche in den nächsten Gewinnziehungen unter Garantie
bestimmt mit 1 Gewinn gezogen werden müssen.
43,585 Lose mit 43,585 Gewinnen von

ca. 7 Millionen Mark.

Nächste Ziehung schon 1. Mai.

Ein jeder Spieler muss 12 mal im Jahre gewinnen.

Jährlich 12 Ziehungen. Jeden Monat 1 Ziehung.

^{1/200} Anteil an allen 12 ganzen Losen kostet pro Ziehung 3.00 Mk.

^{1/120} Anteil 5.00 Mk. pro Ziehung und sind im Jahr auch nur 12 Beiträge

zu entrichten. Porto 20 Pfg. Listen gratis.

Gefl. Aufträge erbitte baldigst.

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederschönhausen.

Filiale: Berlin W. Leipzigerstr. 94.

Auch zu beziehen durch J. Scholl, Hamburg, Alter Wall No. 8

J. Scholl, Neustrelitz i. Mecklenburg, Zierkerstr. 57

und Scholl, Schmiedeberg i. Riesengeb.

Gewinn-Plan.

1 à	160,000 Mk.	=	160,000 Mk.
3 à	120,000 "	=	360,000 "
1 à	60,000 "	=	60,000 "
1 à	45,000 "	=	45,000 "
1 à	36,000 "	=	36,000 "
2 à	30,000 "	=	60,000 "
1 à	24,000 "	=	24,000 "
1 à	15,000 "	=	15,000 "
2 à	12,000 "	=	24,000 "
3 à	10,000 "	=	30,000 "
1 à	7,000 "	=	7,000 "
4 à	4,000 "	=	16,000 "

u. s. w. u. s. w.

Im Ganzen **43,585 Gewinne** mit
ca. 7 Millionen Mark.

Gardinen in weiss und crème, Rouleaux

in allen Breiten
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Kuhlmann & Co.,

Ritterstraße 19.

Aachener Badeofen

D. R. P. 18 000 Stück in Betrieb
mit neuen Verbesserungen

in 5 Minuten ein warmes Bad!

bis heute unerreicht in Schnelligkeit der Heizung u. Gasersparnis.

Preisgekrönte Gasheizöfen.
Prospekte gratis und franko.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.

Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

Fertige Rouleaux, Gardinenstangen u. Rosetten,

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Achternstr. 23. **R. H. Stoppenbrink,** Achternstr. 23.



19. Stettiner Pferde-Lotterie

Hauptgewinne: Ziehung am 8. Mai 1894.
16 komplette, **200** hochedle
hochelegante Equipagen u. Pferde

darunter: 3 Vierpänner, 7 Zweispänner, 6 Einspänner, 10 gerittene, ge-
sattelte und gezäumte Reitpferde u. zusammen: 2912 Gewinne im Werte
von 240,000 Mark.

Loose 1 Mark (11 St. für 10 M.) Lise und Porto 30 Pf., Einschreiben
hierzu 20 Pf. extra, vererbt gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch
gegen Postmarken das Bankhaus

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Mäusenstühle, Strohstühle, gemalte
Tische. Meyer am Markt. Bäte bei Berne. Zu verkaufen ein fettes
Schwein. Aug. Wönnich.

Sport-Artikel.

Reichsturnhofen (grau Tricot), N. 3.
Reichsturnjacken in 4 Größen, Radfahreranzüge,
Radfahrerhosen, Radfahrerstrümpfe, Radfahrer-
mützen, Gürtel, Laternen, Gloden, Schrauben-
schlüssel, Befestigung von Radreparaturen,
Schläuche, Pneumatikreifen, Reithosen u.
Theodor Meyer, Oldenburg,
Schüttingstr. 8.

Keine Braut versäume

die vor Anschaffung Ihrer Aussteuerbetten Proben von
Bettfedern, Dämmen u. Bettwaren
gratis u. franco senden zu lassen von
Georg Prinz, Bremen, Orlershorstweg 47.
Spezialgeschäft für Betten u. Bettwaren.

80,000 Ziegelsteine

habe im ganzen oder geteilt preis-
wert zu verkaufen. Proben zur
Ansicht.

G. v. Gruben, Herbartstr. 9.

Nervenleidenden

gibt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie
Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel.
W. Siebert, Leipzig-Gomnütz.

Vakanzen und Stellengesuche.

Geb. j. Mädchen, Kaufmannstochter,
in allen häusl. Arbeiten erfahren, sucht
Stellung als Stütze der Hausfrau oder zur
Führung eines kl. Haushalts. Gute Zeugnisse
vorhanden. Offerten mit A. B. an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Wieselfede. Suche auf sofort zwei
Malergehilfen. **G. Brummund, Maler.**

Gesucht ein Mädchen bei Kindern auf
Stunden. **Donnerichsweirstr. 57.**

Stellung erhält Jeder überallhin
umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-An-
wahl. **Courier, Berlin-Westend.**

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Osternburg.
Verein zur Förderung eines Frauen-
vereins in Osternburg.

Am Donnerstag, den 26. d. Mts.,
nachmittags 6 Uhr:

General-Versammlung
in der Bewahranstalt.

Tagesordnung: Beschlußfassung über den
Erwerb eines Grundstücks.

Der Vorstand.

Dreibergen.

Am Sonntag, den 29. April, findet der
Stapellauf

meines neu erbauten Dampfers statt und ist
dafür folgendes Programm aufgestellt:

1 1/2 Uhr: **Festessen.**
5 1/2 Uhr: **Stapellauf.**

Nachdem: Anfang des **Balles.**
9 Uhr: **Großes Brillant-Feuerwerk.**

Während des Nachmittags: **Konzert** bei
freiem Entree.

Teilnehmer am Festessen bitte ich, wenn
möglich, sich vorher anmelden zu wollen.
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein
S. W. Feldhus.